

Міністерство освіти і науки, молоді та спорту України
Чернівецький національний університет
імені Юрія Федьковича

Підлягає поверненню на кафедру

ПРАКТИКУМ З ФОНЕТИКИ НІМЕЦЬКОЇ МОВИ

Навчально-методичний посібник
Укладач Гоян А.І.



Чернівці

Чернівецький національний університет
2021

ББК 81.432.4 – 923.3
УДК 813. 112.2'373. 46 (076.6)
Н – 67

Н - 67 **Практикум з фонетики німецької мови** //Укл.
А.І.Гоян. Чернівці: ЧНУ, 2021 – 43 с.

Пропоноване видання рекомендовано для здобувачів першого (бакалаврського) рівня вищої освіти, спеціальності 014.022 Середня освіта (Мова і література (німецька)) та 035.043 (Германські мови та літератури (переклад включно), в межах навчальної дисципліни „Практична фонетика німецької мови” факультету іноземних мов.

Курс практичної фонетики німецької мови спрямований на формування фонетичної компетенції студентів, як складової мовної компетенції та окреслення шляхів практичного застосування отриманих знань, умінь і навичок з практичної фонетики. Видання містить фонетичні вправи, скоромовки, приказки, вірші, короткі оригінальні тексти для тренування правильної вимови німецьких голосних та приголосних звуків.

ББК 81.432.4 – 923.3
УДК 813. 112.2'373. 46 (076.6)

©Чернівецький національний
Університет імені Юрія Федьковича, 2021

Inhaltsverzeichnis

Verbreitung der deutschen Sprache
Eigenschaften der deutschen Vokale
Allgemeine Ausspracheregeln

Vokale

Übung 1. Kurzes offenes a, langes offenes a
Übung 2. Kurzes offenes i, langes geschlossenes i
Übung 3. Kurzes offenes u, langes geschlossenes u
Übung 4. Kurzes offenes o, langes geschlossenes o
Übung 5. Kurzes e, langes e, langes geschlossenes e,
 reduziertes e
Übung 6. Kurzes offenes ü, langes geschlossenes ü
Übung 7. Kurzes offenes ö, langes geschlossenes ö
Übung 8. Diphthonge

Konsonanten

Übung 1. Der Laut l
Übung 2. Die Laute h, x, c
Übung 3. Die Laute r, R, R
Übung 4. Die stimmlosen Explosivlaute p, t, k
 und stimmhaften b, d, g
Übung 5. Der Laut [ŋ]
Texte für selbständige Arbeit
Zungenbrecher
Bauernregeln
Literaturverzeichnis

Deutsch wird heute von ca. 100 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen. Es ist eine der Amts- und Arbeitssprachen der Europäischen Gemeinschaft. Weltweit lernen ungefähr 20 Millionen Menschen Deutsch als Fremdsprache.

Deutsch wird aber nicht nur in Deutschland gesprochen: In Österreich ist Deutsch ebenfalls Landessprache. In der Schweiz sprechen immerhin 65 Prozent der etwa acht Millionen Einwohner Deutsch und es ist neben Französisch, Italienisch und Rätoromanisch offizielle Landessprache. Allerdings handelt es sich dabei um das so genannte Schwyzerdütsch, das eine alemannische, der elsässischen verwandte deutsche Mundart ist. Im Elsass also, dem französischen Grenzgebiet zu Deutschland wird von Einheimischen immer noch ein dem Deutschen anverwandter Dialekt gesprochen. Auch im Südtirol, der französischen Provinz Italiens, wird Deutsch gesprochen. Deutschsprachige Minderheiten gibt es außerdem in Ungarn, Rumänien und Teilen der ehemaligen Sowjetunion, wohin sie im vorletzten Jahrhundert auf der Suche nach der Arbeit ausgewandert sind

Im Deutschen gibt es 9 Vokalbuchstaben (a, ä, e, i, o, ö, u, ü, y) und 21 Konsonantenbuchstaben. Die Anzahl der deutschen Phoneme lässt sich nicht genau bestimmen. Die meisten Gelehrten beschränken sich auf die Zahl von 57. Somit genügt die Anzahl der Buchstaben nicht zur Bezeichnung aller Phoneme. Aus diesem Grunde verwendet man die phonetische Transkription. Das ist eine Schriftart, in der jedem Laut die graphischen Zeichen entsprechen und umgekehrt.

Eigenschaften der deutschen Vokale

Die deutsche Aussprache unterscheidet sich wesentlich von der ukrainischen. Manche deutsche Laute werden ähnlich wie die entsprechenden ukrainischen gesprochen. Andere unterscheiden sich von einander durch die Stellung der Artikulationsorgane. Einige deutsche Laute sind der ukrainischen Sprache sogar fremd. Um die deutsche Aussprache gut zu beherrschen, ist es nötig, sich die Ausspracheregeln und die Besonderheiten des deutschen Lautsystems anzueignen.

- I. In der deutschen Hochlautung hat jeder Vokal zwei Formen: eine offene und eine geschlossene, die sich im Klang mehr oder weniger unterscheiden. Diese Formen stellen die Qualität eines Vokals dar. Von der Qualität der Vokale hängt die Bedeutung des Wortes ab, z.B. *offen – Ofen, weg – Weg, in – ihn, Stadt – Staat, füllen – fühlen*. Die geschlossenen Vokale werden im Vergleich zu ihren offenen Vokalen mit geringer Mundöffnung und größerer Spannung der Zungen- und Lippenmuskulatur gebildet. Aber nicht bei jedem Vokal tritt die gleiche Qualität hervor. Bei *e* und *o* ist der Klangunterschied am stärksten, bei *i* und *u* weniger stark. Der Vokal *a* macht eine Ausnahme. Bei *a* ist der Unterschied am geringsten. Man unterscheidet deshalb ein helleres und ein dunkleres *a*.
- II. Außer gewisser Qualität ist bei jedem Vokal noch die Quantität festzustellen. Die Quantität der Vokale wird als lang, halblang und kurz bezeichnet. Die Quantität der deutschen Vokale ist von untergeordneter Bedeutung. Wesentlich ist ihre Qualität. Zwischen der Qualität und Quantität besteht eine enge Beziehung. Im Allgemeinen sind die geschlossenen Vokale lang, die offenen kurz. Die Vokalqualität ist nicht absolut sondern relativ. Es hängt von der Sprechsituation sowie vom Sprechtempo ab.
- III. Vokaleinsatz. Deutsche Vokale und Diphthonge im Anlaut eines Wortes oder einer Vorsilbe werden vorwiegend neu eingesetzt, also nicht mit dem vorangehenden Laut gebunden. Der Neueinsatz erfolgt im Allgemeinen „fest“, d.h. mit physiologischem Glottisschlag. Der Neueinsatz fehlt bei Zusammensetzungen mit *dar-*, *wor-*, *her-*, *hin-*, *vor-* und in Fremdwörtern.
- IV. Die Vokale sind Mundöffnungslaute. Der Mundstrom entweicht durch die Mundhöhle frei. Bei ihrer Bildung entsteht kein Geräusch. Alle deutschen Vokale werden deutlich ohne Mischgeräusche gesprochen.
- V. Die Verbindung zwischen langem Vokal und Konsonant ist locker (z.B. *bieten*), zwischen kurzem Vokal und Konsonant eng (z.B. *bitten*). Der Klang des kurzen Vokals

wird plötzlich „abgeschnitten“, der folgende Konsonant schließt sich eng an.

Allgemeine Ausspracheregeln

Bei der Aussprache der deutschen Wörter ist Wortbetonung, Silbe, Vokalqualität zu berücksichtigen.

Ein Vokal ist **geschlossen** und **lang**:

1. In offener Silbe oder in geschlossener Silbe, wenn sie durch Flexion zur offenen Silbe werden kann: *sagen, loben, raten, Tag – Tage, rot – rotes*;
2. Bei Doppelschreibung von **a, o, e**: *Staat, Boot. Tee*;
3. Bei Dehnungs-h: *Ahn, Uhr, Ohr, Höhe, fahren, fühlen*;
4. In betonter Silbe vor dem Verschlusslaut (b, p, d, t, k, g,)+l oder +r: *Adler, möglich, Februar*;
5. Bei Schreibung „ß“, wenn „ß“ in allen Formen eines Wortes erhalten bleibt: *groß – große – größer*;
6. In den Suffixen: -bar, -nam, -sam, -sal, -tum. Z.B. *fruchtbar, kausal, langsam*;
7. Bei Schreibung **ie** in gleicher Silbe: *lieben, sieben, sie, vier*;
8. Ausnahmeweise ist der Vokal vor mehreren Konsonanten lang: *Erde, werden, erst, Wert, Herd, Pferd, Behörde, Geburt, stets, beredt, Mond, Obst, Keks, Koks, Krebs, Wuchs, Wüste, düster, Trost, trösten, Montag, Papst, natürlich, Rätsel, Mädchen, Städte, Österreich, Art, Jagt, Magt, zart, Beschwerde, Schwert.*
 - = in der Vorsilbe ur: *uralt, Ursache, Ursprung, Urlaub*;
 - = vor einem Konsonanten in: *wir, dir, mir, vor, für, zur, der, den, dem, wer, wen, Heimat, Heirat*.

Ein Vokal ist **geschlossen** und **halblang**:

1. im unbetonten Wortauslaut, z.B. *Kino, Dina*;
2. in der ersten Silbe, wenn sie offen ist und mindestens vier Silben vor der betonten Silbe stehen, z.B. *deklinieren, Universität*,

Ein Vokal ist **geschlossen** und **kurz**:

1. in unbetonter offener Silbe, z.B. *Musik, Elefant, elegant, Universität*;

Ein Vokal ist **offen** und **kurz**:

1. in **geschlossen**er Silbe, wenn sie durch Flexion nicht offen ist, z.B. *satt, Milch, Platz, Bett, zerfallen*;
2. vor *ng, sch, x*, z.B.: *Taxi, jung, naschen*.

Eigenschaften der deutschen Konsonanten

1. Das deutsche Konsonantensystem unterscheidet sich vom ukrainischen. Die Doppelschreibung von Konsonanten wird bei der Aussprache nicht berücksichtigt. Es wird nur ein Konsonant ausgesprochen, z.B. *kommen, Klasse, öffnen*.
2. Im Ukrainischen gibt es zwei Arten von Konsonanten: palatalisierte (weiche) und nicht palatalisierte (harte). Sie bilden jeweils ein Paar. Im Deutschen gibt es keine palatalisierten Konsonanten.
3. Bei den deutschen Konsonanten unterscheidet man ungespannte oder stimmhafte und gespannte oder stimmlose Laute, je nachdem, ob die Stimme an der Lautbildung beteiligt ist oder nicht. Bei den gespannten Konsonanten hört man ein starkes Geräusch. Gespannte Verschlusslaute p, t, k werden besonders vor betontem Vokal im Anlaut und im Wortauslaut behaucht, z. B.: *Tat, Knabe, Pilz, tätig, Katze*. Die entsprechenden ukrainischen Konsonanten werden ungespannt und nicht behaucht gesprochen.
4. Die deutschen Laute b, d, g haben am Wortende den Lautwert p, t, k, d.h. b, d, g gehen in p, t, k über, z.B. *und, Tag, Bad, ab*.
5. Die deutschen Konsonanten werden nicht assimiliert, d.h. der Konsonant wird nicht an einen benachbarten Laut angepasst.
6. Die stimmlosen Konsonanten der deutschen Sprache unterscheiden sich von den Konsonanten der ukrainischen Sprache durch größere Muskelspannung bei ihrer Artikulation. Die stimmhaften Konsonanten sind im Deutschen viel schwächer als die Konsonanten im Ukrainischen.

PHONETISCHE ÜBUNGEN. ZUNGENBRECHER. SPRICHWÖRTER. GEDICHTE.

ÜBUNG 1.

[a] [a:]

Kurzes offenes a – langes offenes a /a, aa, ah/.

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[a]	[a:]	[a:]		[a]
Saft	Rad	Saat	-	satt
Sand	Saal	kam	-	Kamm
Wasser	baden	raten	-	Ratten
Wald	Tag	Wahn	-	wann
Wand	Tafel	Lahm	-	Lamm
Nacht	Schlaf	fahren	-	Farren
Platz	Atem	Star	-	Starr

SPRICHWÖRTER

1. Sage nicht alles, was du weißt,
aber wisse alles, was du sagst.
2. Wer A sagt, muss auch B sagen.
3. Eintracht bringt Macht.

ZUNGENBRECHER

1. Lernst was, kannst was, kannst was, wirst was,
wirst was, bist was, bist was, hast was.
2. Eine gute gebratene Gans, mit goldener Gabel gegessen, ist
eine gute Gabe Gottes.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Das Telefon läutet. Klein-Hänschen nimmt den Hörer ab. Die Telefonistin will ein Telegramm durchgeben.

„Vati und Mutti sind nicht zu Hause“, antwortet der Junge.

„Nun, das Telegramm kannst du ja auch annehmen, du musst dir einen Bleistift holen“.

„Ja, ich hole gleich einen“; antwortet Hänschen und legt den Hörer auf den Tisch. Lange sucht er, endlich kehrt er zurück.

„Bitte noch einen Moment, ich habe einen gefunden, aber der ist abgebrochen. Ich suche schnell einen anderen“.

Nach einigen Minuten meldet er sich wieder: „So, jetzt habe ich einen. Aber ich muss Ihnen etwas sagen: Ich kann noch nicht schreiben“.

ÜBUNG 2.

[i] [i:]

Kurzes offenes i – langes geschlossenes i / i, ie, ieh, ih /.

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[i]		[i:]	[i:]		[i]
Kind	in	Lied	Miete	-	Mitte
Wind	ist	Frieden	ihm	-	im
Blind	immer	Wiesen	Lied	-	litt
Bitte	sind	Brief	bieten	-	bitten

SPRICHWÖRTER

1. Friede ernährt, Unfriede verzehrt.
2. Iss, was gar ist, trink, was klar ist,
sprich, was wahr ist.
3. Fleiß erwirbt, Faulheit verdirbt.

ZUNGENBRECHER

1. Fischers Fritz fischt frische Fische,
2. Frische Fische fischt Fischers Fritz.
3. Sieben Schneeschipper schippen mit sieben Schippen Schnee,
Schnee schippen mit sieben Schippen sieben Schneeschipper.

GOLDENE WORTE

Sich selbst bekriegen ist der größte Krieg.
Sich selbst besiegen ist der größte Sieg.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Der bekannte Schriftsteller Mark Twain lieh seinem Freund Harry Dunkan eine große Geldsumme. Der Freund versprach ihm, das Geld im Laufe eines Monats zurückzugeben, wenn er am Leben bleiben sollte. Der Monat verging, aber der Freund hatte die Schuld nicht bezahlt. Da veröffentlichte Mark Twain in einer Zeitung folgende Anzeige:

„In tiefer Trauer benachrichtige ich alle Freunde über das Absterben Harry Dunkans. Er lieh bei mir 500 Dollar und versprach, nach einem Monat mir das Geld zurückzugeben, wenn er in dieser Zeit nicht sterben sollte. Da mein Freund Harry Dunkan immer sein Wort gehalten hat, so besteht kein Zweifel, dass er gestern gestorben ist. Er ruhe in Frieden!"

Die ganze Stadt lachte über diese Anzeige. Sofort ist der „Verstorbene" auferstanden, und Mark Twain erhielt sein Geld zurück.

ÜBUNG 3.

[u] [u:]

Kurzes offenes u – langes geschlossenes u /u,uh, /

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[u]	[u:]	[u]		[u:]
Kunst	Ruhm	Mutter	-	Mut
Mutter	Zug	Schulter	-	Schule
Fluss	Buch	Puppe	-	Bube
Mund	Blume	Urne	-	Uhr
und, um	Ufer	Bucht	-	Buch

SPRICHWÖRTER

1. Guter Anfang ist halbe Arbeit.
2. Gutes Werkzeug – halbe Arbeit.
3. Den Fuhrmann erkennt man am Knallen.
4. Versuch macht klug.
5. Junges Blut hat Mut.

ZUNGENBRECHER

1. In Ulm, um Ulm und um Ulm herum.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Ein Bauer ging zu einer Wahrsagerin und bat sie: „Sage mir die Zukunft voraus!“

Die Wahrsagerin sprach: „Du wirst in diesem Jahr von deinen Feldern eine reiche Ernte bekommen. Deine Gesundheit wird sich bessern, dein Schlaf wird ruhiger sein. Du wirst einen wichtigen Brief erhalten und eine weite Reise machen. Auf der Reise wirst du ein schönes Mädchen kennen lernen, das später deine Frau sein wird. Und wenn der Vater deiner Frau stirbt, wirst du viel Geld erben“.

Der Bauer dankte und wollte gehen. Da fragte die Wahrsagerin erstaunt: „Bekomme ich denn keine Bezahlung?“ „Bezahlung?“ antwortete der Bauer und lachte. „Du weißt ja alles, du musst auch wissen, dass ich kein Geld in der Tasche habe. Wenn ich eine Reise mache und das Mädchen kennen lerne und sie meine Frau wird und ihr Vater stirbt und ich viel Geld erbe – dann werde ich zahlen. Aber nicht früher!“

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Wanderers Nachtlied

Über allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, bald
Ruhest du auch.

/von J.W. Goethe /

Нічна пісня мандрівника (Н.Масенко)	Нічна пісня мандрівника (М.Бажан)
Ген на вершини Темна ніч лягла. Лагідні долини Вкрила свіжа мла Не курять дороги, Листя не тремтить. Зачекай, і скоро Зможеш й тис почить.	На всі вершини ліг супокій. Вітерець не лине В нічний імлі. Замовк пташинний грай. Не чути шуму бору. Ти теж спочинеш скоро Лиш зачекай

Нічна пісня подорожнього (Ю.Шкробанець)	Нічна пісня подорожнього (Ю.Шкробанець)
Тиша над верхами Вже лежить. Подих між вітками Чуєш кожную мить. Птаство задрімало В гущі суєти. Зачекай ще мало, То заснеш і ти.	Тиша над верхами Тягне тинь. Дихає вітками Ще й бринить. Заговкли вже й гурти Лісових пташинок... Зачекай: спочинок Знайдеш тут і ти.

ÜBUNG 4.

[ɔ] [o:]

Kurzes offenes o – langes geschlossenes o / o, oo, oh /

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[ɔ]	[o:]	[o:]	[ɔ]
Sonne	Boden	Sohn -	Sonne
Sommer	Sohn	Ofen -	offen
wollen	Rose	oben -	ob
Volk	Brot	Hof -	hoffen
Tochter	groß	wohnen -	Wonne
kommen	ohne		
Ort	oder		

SPRICHWÖRTER

Wie gewonnen, so zerronnen.
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
Morgenstunde hat Gold im Munde.
Salz und Brot machen Wangen rot,
Ein paar Butterbrote machen sie noch röter.

ZUNGENBRECHER

Die Potsdamer Postkutsche putzt den Potsdamer Postkutschkasten.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Ein Medizinprofessor war dadurch bekannt, dass er den Studenten in der Prüfung die schwierigsten Fragen stellte, und viele von ihnen fielen in der Prüfung durch. Einmal sollte ein Student eine Krankheit beschreiben, und er schilderte alle Symptome richtig. Nun bat ihn der Professor, eine Arznei gegen diese Krankheit zu nennen. Der Student nannte die richtige Arznei. „Gut“, sagte der Professor, „und wie viel geben Sie dem Kranken von dieser Arznei?“ - „Einen Esslöffel voll, Herr Professor“.

Später stand der Student vor der Tür des Prüfungszimmers und wartete, während die Kommission seine Leistungen besprach. Da fiel ihm plötzlich ein, dass er falsch geantwortet hatte: ein Esslöffel war zu viel. Aufgeregt öffnete er die Tür und rief: „Herr Professor, verzeihen Sie! Es ist mir eingefallen: Ein Esslöffel ist zu viel für den Kranken! Er darf nur 5 Tropfen bekommen!“ „Das ist Ihnen zu spät eingefallen“, sagte der Professor. „Der Kranke ist schon gestorben!“

ÜBUNG 5.

[ɛ] [ɛ:]; [e:] [ə]

Kurzes e / e, ä /; langes offenes e;
langes geschlossenes e / e, ee, eh /; reduziertes e.

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[ɛ]	[ɛ:]	[e:]		[e:]		[ɛ]
Welt	Väter	Ehre	Peter	wen	-	wenn
Feld	Räder	Erde	Meter	Beet	-	Bett
fest	Bären	See	legen	Heer	-	Herr
Heft	Zähne	sehen	reden	[e:]		[ɛ:]
Herz	zählen	heben	Beet	Ehre	-	Ähre
Hände	Kähne	leben	Weg	Seele	-	Säle
Wände	Bäder	mehr	wen	sehen	-	säen

SPRICHWÖRTER

Durch Lehren lernen wir.
Jung gelehrt, alt geehrt.
Wer etwas nicht sehen will,
Dem helfen weder Licht noch Brill.

ZUNGENBRECHER

1. Hechte, Nächte, stechen, brechen und versuch es nachzusprechen.
2. Bäcker Bürger bäckt billig Brot.
3. Esel essen Nesseln nicht, Nesseln essen Esel nicht.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Iss alles, was auf dem Teller ist!
Beim Essen sprich nicht!
Sind alle mit dem Essen fertig,
Dann kannst du auch aufstehen.

Lege das Messer und die Gabel
nach dem Essen auf dem Teller
und nicht auf dem Tisch!
Der Teelöffel muss nicht im Tee bleiben,
Lege ihn auf die Untertasse.
Nimm Zucker aus der Zuckerdose nicht
mit deinem Teelöffel!
Mische den Zucker im Tee lautlos!
Iss nicht sehr schnell!
Iss Fisch mit der Gabel ohne Messer!

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Beethoven wollte eines Tages in einer Wiener Gaststätte zu Mittag essen. Er setzte sich und klopfte auf den Tisch nach dem Kellner. Der kam aber nicht gleich. Beethoven klopfte noch einmal. Inzwischen hatte er sein Notenheft aus der Tasche gezogen und begann zu schreiben. Endlich kam der Kellner. Beethoven war in seine Arbeit so vertieft, dass er nichts hörte. Der Keller, der den Komponisten gut kannte, ging weg und wollte später wieder kommen.

Beethoven arbeitete ruhig weiter. Als er fertig war, klopfte er wieder energisch auf den Tisch und rief: „Herr Ober, bitte zahlen!“ Er wunderte sich sehr, als der Kellner ihm sagte: „Sie haben ja noch gar nichts bestellt“.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Mut

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner anfängt, das führt aus!
Wenn keiner ja sagt, sollt ihr es sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein!

Wo alle loben, habt Bedenken,
 wo alle spotten, spottet nicht,
 wo alle geizen, wagt zu schenken,
 wo alles dunkel ist, macht Licht!

Lothar Zenetti

ÜBUNG 6.

[y] [y:]; [œ] [Ø:]

Kurzes offenes ü / ü, y / - langes geschlossenes ü / ü, üh, y /;

Kurzes offenes ö / ö / - langes geschlossenes ö / ö, öh, eu /.

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[y]	[y:]	[y:]	[y]
müssen	müde	müde -	Mütter
füllen	kühl	fühlen -	füllen
Glück	führen	Hüte -	Hütte
Stück	Tür	Düne -	dünn
Lücke	Brüder	Lüge -	Lücke
Rücken	Süden		
Syntax	über		
[œ]	[Ø:]	[Ø:]	[œ]
Dörfer	Löwe	Söhne -	Töchter
Körper	Löhne	Töne -	Töpfe
können	Töne	schön -	schöpfen
Löffel	schön	König -	können
örtlich	Höfe	Höhe -	Höcker
östlich	Ingenieur		

Vergleichen Sie!

[y:]	[i:]	[Ø:]	[e:]
lügen -	liegen	Löhne -	Lehne
Süden -	sieden	lösen -	lesen
Tür -	Tier	Möhre -	Meer
[y]	[i]	[œ]	[ɛ]
küssen -	Kissen	können -	kennen
Küste -	Kiste	Wörter -	Werke
Füchse -	fix	Körbe -	Kerbe

SPRICHWÖRTER

1. In der Kürze liegt die Würze.
2. Schöne Blumen stehen nicht lange am Wege.
3. Durch Mühe und Fleiß kommt Nutz und Preis.
4. Wer anfängt mit Lügen, hört auf mit Betrügen.
5. Kein Meister fällt vom Himmel.
6. Übung macht den Meister.
7. Viele Köche verderben den Brei.

ZUNGENBRECHER

1. Neun Nähnadeln nähen neun Nachtmützen,
neun Nachtmützen nähen neun Nähnadeln
2. Die Bürsten mit schwarzen Borsten bürsten besser,
als die Bürsten mir weißen Borsten.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Eines Tages brachte man dem Dichter Heinrich Heine ein großes Postpaket. Beim Auspacken fand er eine ganze Menge Papier. In das Papier war ein kleines Kästchen gewickelt, und in dem Kästchen lag ein Briefchen. In diesem Briefchen teilte ein Freund dem Dichter mit, dass er gesund und munter ist.

Bald darauf bekam dieser Freund von der Post eine Benachrichtigung. Er ging zur Post, um das Paket abzuholen. Er stellte sich heraus, dass eine große, sehr schwere Kiste war. Er ließ sie von einem Gepäckträger nach Hause bringen. In der Kiste war nichts anderes als ein großer Stein und ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „Lieber Freund, beim Lesen Deines Briefes ist mir dieser Stein vom Herzen gefallen“.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Schönste Zeit / von H. Heine /
Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Da grünt und blüht es weit und breit
im goldnen Sonnenschein.
Am Berghang schmilzt der letzte Schnee,
Das Bächlein rauscht zu Tal;
Es grünt die Saat, es blinkt die See
im Frühlingssonnenschein.
Die Lerchen singen überall!
Die Amsel schlägt im Wald!
Nur kommt die liebe Nachtigall
und auch der Kuckuck bald!

ÜBUNG 7.

[ae] [ao] [ɔØ]
Diphthonge [ae] - ei, ai, ey, ay;
[ao] - au; [ɔØ]- eu, äu.

Hören Sie zu und lesen Sie mehrmals vor:

[ae]		[ao]	[ɔØ]
fein	Mai	Baum	heute
mein	Mainz	bauen	Leute
dein	Laib	Zaun	Europa
breit	Meyer	Frau	Räume
Teil	Bauern	blau	Mäuse
Seife	Hain	braun	Gebäude
Seite	Saite	kaufen	Häuser

SPRICHWÖRTER

1. Arbeit bringt Brot, Faulheit Not.
2. Schreiben tut bleiben.
3. Träume sind Schäume.
4. Einer allein ist nicht gut in Paradiese.
5. Wer das Feuer haben will, muss den Rauch leiden.

ZUNGENBRECHER

1. Schneiders Schere schneidet scharf,
scharf schneidet Schneiders Schere.
2. Bayrische Bierbrauer brauen bayrisches Bier.
3. Draußen sitzen zwei Katzen und lauern auf Mäuse und Spatzen.
4. Zwischen zwei Zweigen sitzen zwei zwitschernde Spatzen.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Der bekannte französische Schriftsteller Honore de Balzac liebte es, den Charakter eines Menschen nach seiner Schrift zu bestimmen. Oft gelang es ihm, und dann war er immer sehr stolz.

Eines Tages zeigte ihm eine Dame eine Seite aus einem Brief, der sehr schlecht geschrieben war. Sie sagte, bitte, betrachten Sie diese Schrift und sagen Sie mir etwas über den Charakter und die Zukunft des Schreibers. Diesen Brief hat ein zwölfjähriger Junge geschrieben.

Balzac antwortete: „Zuerst muss ich an Sie eine Frage stellen: Sind Sie vielleicht die Mutter dieses Kindes?“

„Nein“, antwortete die Dame.

„Gut“, sagte Balzac, „dann kann ich offen mit Ihnen sprechen. Leider ist dieses Kind faul und eigensinnig. Es wird keinen Erfolg im Leben haben“.

Die Dame lachte laut auf. Balzac fragte erstaunt: „Warum lachen Sie“? Da erklärte die Dame: „Diesen Brief haben Sie selbst an mich geschrieben, Herr Balzac, als Sie zwölf Jahre alt waren“.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Es war eine Mutter
Es war eine Mutter,
die hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter.
Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer bringt Klee,
der Herbst bringt die Trauben,
der Winter bringt Schnee.
Und wie sie sich schwingen
Im Jahresreihn,
so tanzen und singen
wir fröhlich darein.

KONSONANTEN

Deutsche Konsonanten werden nicht palatalisiert.

ÜBUNG 1. [l]

Lesen Sie mehrmals diese Wortübung vor:

Lehrer	Lampe	wollen
Leben	lassen	sollen
lesen	Lager	Kohle
Liebe	Tal	Löwe
Licht	Mal	Platz
Lauf	kalt	Zahl

SPRICHWÖRTER

1. Lachen ist gesund.
2. Großer Prahler – schlechter Zahler.
3. Alte Liebe rostet nicht.
4. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.
5. Ein Mensch ohne Bildung ist ein Spiegel ohne Politur.

ZUNGENBRECHER

1. Er singt leider laute Lieder zur Laute.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Der bekannte deutsche Maler Adolf Menzel bestellte eines Abends in seinem Berliner Stammlokal einen Eierkuchen und eine Flasche Rotwein. Der Kellner nahm den Auftrag entgegen, stellte zuerst Flasche und Weinglas auf den Tisch und ging. Der 83-jährige Meister schlief ein... Nach einer Weile brachte der Kellner den Eierkuchen, wagte aber nicht, den berühmten Maler zu wecken. Er stellte den Teller neben Glas und Wein und zog sich zurück. Nach einer halben Stunde erwachte Menzel, sah das Stillleben vor sich auf dem Tisch, nahm sein Skizzenbuch aus der Tasche und begann zu zeichnen.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Leise zieht durch mein Gemüht
liebliche Geläute;
Klinge, kleines Frühlingslied,
kling hinaus ins Weite.
Kling hinaus bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen;
Wenn du eine Rose schaust,
sag´, ich lass sie grüßen!

H. Heine

ÜBUNG 2.

Beachten Sie den Unterschied zwischen h[h] – ch [x] – ch [ç].

Lesen Sie mehrmals vor:

h im Anlaut	ch nach a, o, u	ch nach e, i, ü, ö, in den Suffixen -chen, - ig, -lich
Haus	Fach	Licht
Hans	Dach	Recht
haben	noch	Bücher
hören	Sprache	Löcher
Haar	besuchen	Mädchen
Vorhang	Buch	kräftig
hier	Woche	sommerlich

SPRICHWÖRTER

1. Wer Rosen nicht im Sommer bricht,
der bricht sie auch im Winter nicht.
2. Mische dich nicht in fremde Händel.
3. Durch Sagen und Widersagen wird ein
Geheimnis durch die Stadt getragen.

ZUNGENBRECHER

1. Der Richter richtet richtig.
2. Ich spreche den Ich-Laut nicht richtig aus, ich muss den Ich-Laut
richtig aussprechen.
3. Hechte, Nächte, stechen, brechen und versuch es
nachzusprechen.
4. Hans hackt heute Holz hinter Hoffmanns Haus.
5. Hundert hurtige Hunde hetzen hinter
hundert Hasen her, hinter hundert
hurtige Hasen hetzen hundert hurtige Hunde her.

6. Wenn mancher Mann wüsste, was mancher Mann wär,
gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.
Doch mancher Mann weiß nicht, wer mancher Mann ist,
drum mancher Mann manchen Mann manchmal vergisst.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Der große deutsche Komponist Georg Friedrich Händel aß gern, gut und reichlich. Einmal betrat er ein Londoner Gasthaus und bestellte ein Mittagessen für drei Personen. Er musste lange warten, wurde aber ungeduldig und fragte schließlich: „Warum bringt man das Essen nicht?“

Der Kellner antwortete: „Wir wollen erst servieren, wenn die Gesellschaft beisammen ist“. „Dann bringen Sie das Essen sofort“, sprach Händel, „denn die Gesellschaft bin ich“.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Weihnachtszeit

Mutter bäckt im Ofen Kekse,
leckrer Duft zieht durch den Raum,
und im Wohnzimmer, da steht ein
schmuckbehängter Weihnachtsbaum.

Seine Kugeln, gold und silbern,
funkeln hell und wunderschön.
Durch das Feuer im Kamin ist
Unser Raum wohlrig und warm.

Unter Baum liegen Geschenke
Frohe Stimmung weit und breit.
Wir sind alle voller Spannung,
ja, das ist die Weihnachtszeit.

Jens Schulz

Ein neues Jahr bringt neue Pflichten,
 Ein neuer Morgen ruft zur frischen Tat.
 Ich wünsche stets ein fröhliches Verrichten,
 Und Mut und Kraft zur Arbeit früh und spät.

/von J. W. Goethe /

ÜBUNG 3

Lesen Sie vor, beachten Sie den Unterschied zwischen r, R, und v.

r – im Anlaut	R – im In- und Auslaut, Zäpfchen R	[r] und [R] vokalisiert - [ɐ]
Rabe	Antwort	Arbeiter
Rampe	Arzt	Dreher
Realismus	brechen	Fahrer
Reform	dort	Drescher
Reihe	durch	Traktor
Renate	fahren	Bar
Residenz	lernen	Körner
Revolution	Lehrer	Gärtner
Romantik	sprechen	Sender
reif	Torte	Rohr
retten	treten	Chor

r im Auslaut / vokalisiert / ɐ/		
Bär	hier	Mutter
Bier	Geschwister	nur
dir	Jahr	Professor
Doktor	leer	Redner
Frisör	leiten	Schwester
für	Meer	Silber
Haar	mehr	Tenor
Heer	Millionär	Tür
her	Motor	Uhr

SPRICHWÖRTER

1. Kleine Kinder – kleine Sorgen,
große Kinder – große Sorgen.
2. Kleine Kinder treten der Mutter auf die Schürze,
große – aufs Herz.
3. Keine Rose ohne Dornen.
4. Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.
5. Wer andere eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

ZUNGENBRECHER

1. Die schwarze Katze tritt die Treppe krumm.
2. Ein Ritter zu Ross am Rande der Rundung rannte wie rasend die
Rundung herum.
3. Bierbräuer Bauer bräut Braunbier, Braunbier bräut Bierbräuer
Bauer.
4. Ein krummer Krebs kroch über krumme Schraube.
5. 333 riesige Reiter ritten 333 mal um das große runde
Rothenburger Rathaus.
6. Ein kranker Krebs kriecht krächzend über einen krummen
Kreidefelsen, über einen krummen Kreidefelsen kriecht
krächzend ein kranker Krebs.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Moliere las gewöhnlich seine Komödien seiner alten Haushälterin vor. Wenn er ihr eine Szene vorlas, wo die Zuschauer lachen sollten, und sie dabei nicht lachte, so strich er diese Szene. Er wusste dann, dass die Szene wirklich schlecht war. Die Stimme der alten Haushälterin war für ihn die Stimme des Volkes.

Eines Tages brachte ihm ein junger Dichter sein erstes Stück und bat ihn, es zu prüfen. Moliere las der Alten das Werk vor, als ob es sein eigenes war.

Die Alte hörte zuerst sehr aufmerksam zu, dann unterbrach sie ihn und rief: „Hören Sie auf! Dieses Stück kann nicht von Ihnen sein! Das ist unmöglich! So schlechte Verse haben Sie noch nie im Leben geschrieben!“

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Was die Seele braucht

Sie braucht einen Platz,
auf dem sie steht.
Sie braucht einen Freund,
der mit ihr geht.
Sie braucht ein Tun, das sie täglich erfreut.
Sie braucht die Stille, Besinnlichkeit-
Sie braucht Musik, die empor sie hebt.
Sie braucht Freude, solange sie hier lebt.
Sie braucht den Fortschritt, das Wachstum, den Geist.
Sie braucht ein Lied, das Vollkommenheit heißt.
Sie braucht der Liebe wärmendes Kleid.
Sie braucht den Frieden, die Heiterkeit.
Sie braucht eine Zeit, die dem Schöpfer sie weiht.
Zum Horchen und Ahnen der Ewigkeit.

Unbekannt

ÜBUNG 4.

Lesen Sie vor, beim Lesen der stimmlosen Explosivlaute p, t, k beachten Sie im Anlaut die Behauchung; die stimmhaften b, d, g unter Einsatz des Stimmtones ausgesprochen.

P im An-, In- und Auslaut		Affrikate pf
Paar	Galopp	Pfad
Paradigma	hopp-hopp	Pfeffer
Papa	klappen	Pfeil
Partei	Pappel	Pferd
Partisane	Papier	Pfennig

b im Anlaut	b im Inlaut	p und b	
baden	Bube	Bein	- Pein
bald	Debatte	Oper	- Ober
Bahn	eben	Rübe	- Rippe
Balett	Ebene	sieben	- Sippe
Baum	Fabrik	laben	- Lappen
bis	Februar	Weib	- Weiber
bitten	Fieber	Lob	- loben
Block	geben	Ballast	- Palast
t im An-, In- und Auslaut			
Tabak	betten	Hüte	und
Tabelle	bitten	lädst	Rad
Tafel	Gatte	zart	Land
Tag	Gitter	Wald	Hund

d im Anlaut		d im Inlaut
da	Dekret	baden
Dame	Delegation	bedienen
Damm	Dekan	jeder
dämmern	Demagoge	laden
Dank	derb	oder
Dezember	Diktat	Seide

k im Anlaut		k im In- und Auslaut	
Kabine	Kaffee	Acker	bog
Kader	Kamm	Ausflug	Deck
kalt	Camping	Backe	Sack
Körper	Kämpfer	Becker	Schlag
Kugel	Kanal	Bock	Weg
Kunst	Kapital	Hamburg	zog

g im Anlaut und Inlaut		
Gabe	Gebiet	tragen
Garage	Goethe	verborgen
galant	Gedicht	Wagen
Galopp	gegen	Woge
ganz	Gegend	sagen

Spruch von Friedrich von Logau

Meistens alles auf der Erde, drauf die Leute am meisten streben, steht unter denen Dingen, die sich auf G angehen: Gold, Geld, Gut, Geschenke, Gaben, Gunst, Gewinn, Gewalt, Geschicke, Glaube, Gesund, Gewissen mit einem Worte Glücke...

SPRICHWÖRTER

1. Beim Pessimist ist alles Mist.
Der Optimist sucht, ob in Mist
nicht doch noch was zu finden ist.
2. Gute Saat, gute Ernte.
3. Später Dank ist schlechter Dank.
4. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
5. Der Spiegel sagt immer die Wahrheit.

ZUNGENBRECHER

1. Brauchbare Bierbrauerburschen brauen brausendes Bier.
2. Kleine Kinder können keine Kirschkerne knacken.
3. Klein Kindkleidchen kleidet Kleinkind.
4. Prächtige Pflanzen prangen an den Pforten des Parks.
5. Tom trägt täglich tausend tolle türkische Tomaten.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Meine Freundin strickt gern und sucht immer nach neuen Mustern für ihre Pullover. Als wir eines Abends in einem chinesischen Restaurant saßen, gefielen ihr die chinesischen Schriftzeichen auf der Speisekarte. Sie nahm die Speisekarte mit nach Hause und begann zu stricken. Das Ergebnis war ein dicker Pullover mit weißen chinesischen Schriftzeichen.

Eines Tages traf sie einen Bekannten, der die chinesische Sprache beherrsche. Er lächelte bei dem Anblick ihres Pullovers. Auf die Frage, warum er lächelt, übersetzte er ins Deutsche, was sie kopiert hatte: „Ein billiger, aber köstlicher Leckerbissen!“

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Meeresstille

Tiefe Stille herrscht im Wasser,
Ohne Regung ruht das Meer,
Und bekümmert sieht der Schiffer
Glatte Fläche ringsumher.
Keine Luft, von keiner Seite!
Todesstille fürchterlich!
In der ungeheuer'n Weite
reget keine Welle sich.

/von J. W. Goethe /

ÜBUNG 5.

[9]

Lesen Sie mehrmals diese Wortübung vor:

fang	-	fangen	Unterhaltung	-	Unterhaltungen
ging	-	gingen	Wohnung	-	Wohnungen
sing	-	singen	Erzählung	-	Erzählungen
bring	-	bringen	Übersetzung	-	Übersetzungen
spring	-	springen	Übung	-	Übungen

Schrank	-	links	Drang	-	Trank
Bank	-	krank	Bang	-	Bank
Dank	-	dunkel	Schlange	-	schlank
Trank	-	Sank	singen	-	sinken

SPRICHWÖRTER

1. Halte Maß in allen Dingen, so wird dir jedes Werk gelingen.
2. Scharfe Schwerter schneiden sehr, scharfe Zungen noch viel mehr.
3. Besser gesund und schlank als fett und krank.
4. Lerne Ordnung, übe sie, Ordnung spart dir Zeit und Müh.

ZUNGENBRECHER

1. Eine lange Schlange ringelt sich um eine lange Stange.

ZUM LESEN UND ÜBERSETZEN

Der große schottische Dichter Robert Burns wurde einmal bei einem Spaziergang, den er am Ufer der Themse unternommen hatte, Zeuge der Rettung eines ins Wasser gefallenen reichen Mannes. Unter Einsatz des eigenen Lebens war ein armer Teufel in den Fluss gesprungen und hatte den Verunglückten ans Ufer geholt, der ihm als Belohnung seine Kupfermünze in die Hand drückte.

Einige Passanten, die sich inzwischen gesammelt, waren über die Undankbarkeit des Reichen empört und wollten ihn wieder in den Fluss werfen, doch da mischte sich Burns ein. „Lassen Sie ihm“, meinte der Dichter, „er wird wohl selbst am besten wissen, was er wert ist“.

ZUM AUSWENDIGLERNEN

Der Winter

Der Winter kommt, es schneit und es wird kalt.
Mit Schnee bedeckt sind Wiese, Feld und Wald,
die Flüsse, Teiche, Seen frieren zu,
ein kalter Wind weht öfter noch dazu.
Die Tage werden kurz, die Nächte lang,
in Gärten hört man keinen Vogelsang.
Die Sonne scheint, doch wärmt sie uns nicht mehr.
Im kalten Winter friert man manchmal sehr.
Wie gut, dass es auch Winterfreuden gibt,
die Eisbahn ist im Winter sehr beliebt,
die Kinder laufen lustig Schlittschuh dort,
der Winterwald ist auch ihr Lieblingsort.
Hier läuft man Schi, hier rodeln sie vom Berg,
man baut den Schneemann, ein sehr schönes Werk,
auch Schneeballschlachten sieht man hier und dort,
und einen Schneeball wirft man immerfort.
Der Winter hat wie jede Jahreszeit
für alle Überraschungen bereit.

TEXTE FÜR SELBSTÄNDIGE ARBEIT

Ein geophysikalisches Institut suchte für die geplante Nordpolexpedition noch zwei erfahrene Teilnehmer. Ein Mann meldete sich und erklärte sich bereit an der Expedition teilzunehmen.

„Sehr schön“, erwiderte der Gelehrte, „aber haben Sie auf diesem Gebiet Erfahrungen?“ „Natürlich“, meinte der Besucher, „ich habe drei Sommer lang mit Eis gehandelt“.

Mehlmann fährt dienstlich nach Dresden. Als der Zug in Riesa hält, nimmt eine Frau mit vier Kindern in seinen Abteil Platz. „Ach du meine Güte“, stöhnt Mehlmann, „das wird ja ein schöner Lärm hier

werden!" „Na, bis zur nächsten Station werden sie es wohl ertragen", beruhigte ihn die Frau. „Wieso, steigen Sie da schon wieder aus?" „Nein, aber ich glaube – Sie".

Bei Honore de Balzac wurde einmal ein Einbruch versucht. Durch ein plötzliches Geräusch wurde der Dichter geweckt. Er überraschte den Dieb beim Versuch, seinen Schreibtisch aufzubrechen. Balzac beobachtete das eine Weile, dann begann er zu lachen. Der Dieb erschrak und fragte wütend: „Warum lachen Sie?"

„Oh, ich lache nur", erklärte vergnügt der Dichter, „weil Sie dort mit falschem Schlüssel in der Nacht etwas suchen, was ich sogar am Tag nicht finden kann".

Als die ersten Europäer nach Australien kamen, sahen sie ein ganz ungewöhnliches Tier. Näherten sie sich ihm, sprang es in langen Sätzen davon. Und noch etwas bemerkten die Menschen: dieses eigenartige Tier trug auf dem Bauch einen Beutel, aus dem manchmal das Köpfchen eines Jungen herausschaute. „Was ist das?" fragten die erstaunten Europäer einen Ureinwohner. „Kän-gu-ruh", antwortete der Ureinwohner. Und seit dieser Zeit nannte man das Tier Känguruh. Es vergingen viele Jahre, bis die Europäer die Sprache der Ureinwohner lernten und den Sinn der Antwort verstehen konnten. In dieser Sprache heißt Känguru nichts anderes als „Ich verstehe euch nicht".

Es war in einer kleinen Stadt. Ein junger Mann saß in seinem Auto und wartete auf seinen Freund, der in einem Geschäft etwas kaufen wollte. Er brannte sich eine Zigarette an, die letzte aus der Schachtel. Ohne zu überlegen, warf er die leere Schachtel durch das Fenster auf die Straße. Er war sehr erstaunt, als er plötzlich die Schachtel wieder vor dem Fenster sah. Eine alte Frau hielt die Schachtel in der Hand. „Vielen Dank", sagte der junge Mann, „diese Schachtel ist leer, und ich brauche sie nicht mehr". „Wir leben in einer sauberen Stadt, junger Mann, und wollen die Schachtel auch nicht haben", sagte die Frau.

Der berühmte deutsche Maler Menzel war bekanntlich sehr klein. Er ärgerte sich, wenn sich jemand über seine Gestalt lustig machte. Eines Tages saß er in einem Gasthaus. Da traten drei Freunde, eine Dame und zwei Herren, herein. Der Maler blickte zufällig hin und sah, wie die Dame ihren Begleitern etwas zuflüsterte und wie dann alle drei auflachtet. Menzel wurde rot, sagte aber nichts, sondern nahm sein Skizzenbuch aus der Tasche und zeichnete etwas. Ab und zu warf er einen Blick auf die Dame, so dass sie unruhig wurde. Sie hatte das Gefühl, dass der kleine Mann sie zeichnete. Da trat plötzlich einer der Herren auf ihn heran und sagte: „Mein Herr, ich verbiete Ihnen, die Dame zu zeichnen!“ „Nanu, ist denn das die Dame?“ fragte Menzel und zeigte das Skizzenbuch. Das, was Menzel gezeichnet hatte, war eine Gans. Der Mann entschuldigte sich und kehrte zu seinen Begleitern zurück. Der Maler war aber lächelte schadenfroh, als die drei das Gasthaus schnell verließen.

Einmal klagte ein Verehrer Beethovens seinem Freund: „Ich bitte Beethoven schon lange, dass er mir etwas vorspielt, aber vergeblich“. „Da kann ich dir etwas raten“, sagte der Freund. „Du weißt, dass Beethoven beim Gespräch im Zimmer auf und ab geht. Begleite ihn bei diesem Spaziergang. Du kannst dabei von allem Möglichen sprechen, nur nicht von der Musik. Kommst du am Klavier vorbei, schlage einen Ton an und sage: „Ei, die Tasten sind ja lahm“. Beethoven wird dann an Klavier treten und wird die Taste anschlagen, zuerst allein, dann in einem Akkord. Zu dem Akkord greift er später den Bass. Nun schiebe ihm einen Stuhl hin, er wird sich setzen und wird die Taste mit verschiedenen Akkorden prüfen. So kommt er ins Phantasieren hinein, und du hast den schönsten Kunstgenuss“.

ZUNGENBRECHER

B

1. Bäcker Bürger bäckt billig Brot.
2. Bayrische Bierbrauer brauen bayrisches Bier.
3. Bürsten mit weißen Borsten bürsten besser als Bürsten mit schwarzen Borsten.
4. Braunes Bier brauen Bierbrauerburschen, Bierbrauerburschen brauen braunes Bier-
5. Brautkleid bleibt Brautkleid und Blaukraut bleibt Blaukraut. Brautkleid bleibt Brautkleid und Blaukraut bleibt Blaukraut.

Ch

6. Der Richter richtet richtig.
7. Hechte, Nächte, stechen, brechen und versuch es nachzusprechen.
8. Ich spreche den Ich-Laut nicht richtig aus, ich muss den Ich-Laut richtig aussprechen.

D

9. Der dicke Diener trägt die dicke Dame durch den dicken Dreck. Die dicke Dame dankt dem dicken Diener, dass der dicke Diener die dicke Dame durch den dicken Dreck getragen hat

F

10. Fischers Fritz fischt frische Fische, frische Fische fischt Fischers Fritz.

G

11. Eine gute gebratene Gans, mit goldener Gabel gegessen, ist eine gute Gabe Gottes.

H

12. Hänschen hetzte hundert Hunde hinter hundert Hasen her.
13. Hinter Hermann Hannes Haus hängen hundert Hemden raus.
14. Hinter Hermanns Hinterhaus hackt Hans Holz.
15. Hundert hurtige Hunde hetzen hinter hundert hurtigen Hasen her, hinter hundert hurtigen Hasen hetzen hundert hurtige Hunde her.

K

16. Kleine Kinder können keine Kirschkerne knacken.
17. Kleinkindkleidchen kleidet Kleinkind.
18. Ein kranker Krebst kriecht krächzend über einen krummen
19. Kreidefelsen, über einen krummen Kreidefelsen, über einen krummen Kreidefelsen kriecht krächzend ein kranker Krebs

L

20. Er singt leider laute Lieder zur Laute.
21. Der Leutnant von Leuten befahl seinen Leuten, nicht eher zu läuten, als bis der Leutnant von Leuten seinen Leuten das Läuten befahl.

M

22. Meister Müller, mahle mir meine metze Mehl, morgen muss mir meine Mutter Mehlmus machen.
23. Milch macht müde Männer munter.
24. Wenn mancher Mann wüsste, wer mancher Mann wär',
gäb mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr',
weil mancher Mann nicht weiß, wer mancher Mann ist,
drum mancher Mann manchen Mann manchmal vergisst.
25. Der Metzger wetzt das Metzgermesser auf des Metzgers Wetzstein.
26. Mama mag morgens meistens Milch mit Marmelade mampfen

N

27. Neun Nähadeln nähen neun Nachtmützen, neun Nachtmützen nähen neun Nähadeln.

O

28. Ob er aber über Oberammergau oder ob er über Unterammergau oder ob er überhaupt nicht kommt ist nicht gewiss.

P

29. Der Potsdamer Postkutsche putzt den Potsdamer Postkutschkasten; den Potsdamer Postkutschkasten putzt der Potsdamer Postkutscher.
30. Prächtige Pflanzen prangen an den Pforten des Parks.
31. Der Flugplatzspatz nahm auf dem Flugplatz Platz. Auf dem Flugplatz nahm der Flugplatzspatz Platz.

R

32. Bierbräuer Bauer braut Braunbier, Braunbier braut Bierbräuer Bauer.
33. Ein krummer Krebs kroch über krumme Schraube.
34. 333 riesige Reiter ritten 333-mal um das große runde Rothenburger Rathaus.

SCH

35. Schneiderschere schneidet scharf, scharf schneidet Schneiderschere.
36. Sieben Schneeschippen schippen mit sieben Schippen Schnee, Schnee schippen mit sieben Schippen sieben Schneeschipper.

S

37. Esel essen Nesseln nicht, Nesseln essen Esel nicht.
38. Lernst was, kannst was, kannst was, wirst was, wirst was, bist was, bist was, hast was.
39. Der Mondschein schien schon schön.

T

40. Die Katze tritt die Treppe krumm, krumm tritt die Katze die Treppe.
41. Tom trägt täglich tausend tolle türkische Tomaten

U

42. In Ulm, um Ulm und um Ulm herum; um Ulm, in Ulm und um Ulm herum

W

43. Wir Wiener Waschweiber waschen Wäsche im weichen Wutach-Wasser.

Z

44. Der Metzger wetzt sein Metzgermesser.

45. Draußen sitzen zwei Katzen und lauern auf Mäuse und Spatzen.

46. Zwischen zwei Zweigen sitzen zwei zwitschernde Spatzen.

47. Zwischen zwei Zwetschgenzweigen zwitschern zwei Zeisige, zwei Zeisige zwitschern zwischen zwei Zwetschgenzweigen.

48. Zwölf zischelnde Schlangen schlängeln sich zwischen zwei spitzen Steinen.

49. Zehn Ziegen zogen zehn Zentner Zucker zur Zeche Zollverein

50. Zehn zahme Ziegen ziehen um zehn nach zehn zehn Zentner Zucker zur Zeche Zollverein

BAUERNREGELN ZUM AUSWENDIGLERNEN

Januar

In Januar viel Regen und wenig Schnee, tun Saaten, Wiesen und Bäumen weh.

Auf kalten trocknen Januar folgt oft viel Schnee im Februar.

Braut der Januar Nebel gar, wird das Frühjahr nass fürwahr.

Wirft der Maulwurf seine Hügel neu, währt der Winter bis zum Mai.

Wie viel Regentropfen ein Januar, soviel Schneeflocken im Mai.

Je frostiger der Jahr, desto freundlicher das Jahr.

Der Januar muss krachen, soll der Frühling lachen.

Wächst das Gras im Januar, so wächst es schlecht im ganzen Jahr.

Ist der Januar kalt und weiß, kommt der Frühling ohne Eis.

Lässt der Januar Wasser fallen, lässt der Lenz es gefrieren.

Februar

Viel Nebel im Februar, viel Regen das ganze Jahr.

Ist der Februar trocken und kalt, wirst im August vor Hitz' zerspringen bald.

Februartau bringt Nachfrost im Mai.

Wenn's im Hornung (Februar) nicht schneit, kommt die Kälte zur Osterzeit.

Sonnt sich die Katz im Februar, muss sie im März zum Ofen gar.

Mücken, die im Februar regnerisch ist, hilft's so viel wie guter Mist.

Wenn der Nordwind im Februar nicht will, so kommt er sicher im April.

Im Februar Schnee und Eis, macht den Sommer heiß.

März

Ein feuchter März ist des Bauern Schmerz.

Der März soll wie ein Wolf kommen und wie ein Lamm gehen.

Fürchte nicht den Schnee im März, darunter wohnt ein warmes Herz.

Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Mai dann warm und schön.

Wenn der März zum April wird, so wird der April zum März.

Ein grüner März bringt selten etwas Gutes.

Auf Märzenregen folgt kein Segen.

Soviel Nebeltage im März, soviel Frosttage im Mai.

April

April, April, der macht, was er will.
Aprilwetter und Kartenglück wechseln jeden Augenblick.
April windig und trocken, macht alles Wachstum stocken.
Bläst der April mit beidem Backen, ist genug zu jäten und hacken.
Hat der April mehr Regen als Sonnenschein, so wird's im Juni trocken sein.
Heller Mondschein in der Aprilnacht schadet leicht der Blütenpracht.
Im April ein tiefer Schnee – keinem Dinge tut er weh.
Ist der April sehr trocken, geht der Sommer nicht auf Socken.
Nasser April und windiger Mai bringen ein fruchtbares Jahr herbei.
Nasser März und trockener April, kein Kräutlein geraten will.
Wenn es der Teufel will, kommt der Frost noch im April.
Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.

Mai

Die erste Liebe und der Mai, gehen selten ohne Frost vorbei.
Blüht im Mai die Eiche vor der Esche, gibt's noch eine große Wäsche.
Der Mai bringt Blumen dem Gesichte, aber dem Magen keine Früchte.
Der Mai, zum Wonnemonat erkoren, hat den Reif noch hinter den Ohren.
Grünen die Eichen vor dem Mai, zeigt's, dass der Sommer fruchtbar sei.
Ist's im Mai recht kalt und nass, haben die Maikäfer wenig Spaß.
Ein kalter Mai tötet das Ungeziefer und verspricht eine gute Ernte.
Mairegen bringt Segen, da wächst jedes Kind, da wachsen die Blätter und Blumen geschwind.
Im Mai ein warmer Regen bedeutet Früchtesegen.

Juni

Wenn kalt und nass der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.
Wie die Junihitze sich stellt, stellt sich auch die Dezemberkält.
Im Juni viel Donner, bringt einen trüben Sommer.
Im Juni bleibt man gerne stehn, um nach dem Regen auszusehen.
Soll gedeihen Korn und Wein, muss im Juni Regen sein.

Fällt Juniregen in den Roggen, so bleibt der Weizen auch nicht trocken.

Bleibt der Juni kühl, wird dem Bauern schwül.

Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter.

Wenn's im Juni viel regnet, ist der Graswuchs gesegnet,

Juli

Im Juli muss vor Hitze braten, was im September soll geraten.

Im Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein.

Ein tüchtiges Juligewitter ist gut für Winzer und Schnitter.

Juli recht heiß, lohnt sich Mühe und Schweiß.

Im Juli will der Bauer lieber schwitzen als untätig hinterm Ofen sitzen.

Was der Juli verbricht, rettet der September nicht.

Was du einem Tag versäumest im Juli, das schaffen im August zehn Tage nicht herbei.

Wenn die Ameisen im Juli ihre Haufen höher machen, so folgt ein strenger Winter.

Wer im Juli sich regen tut, sorget für den Winter gut.

Wenn die Schwalben Ende Juli schon ziehen, sie vor baldiger Kälte fliehen.

August

Der Tau tut dem August so Not, wie jedermann das täglich Brot.

Fängt der August mit Donnern an, er's bis zum End' nicht lassen kann.

Dem August sind Donnern nicht Schande, sie nutzen der Luft und dem Lande.

Der August muss Hitze haben, sonst Obstbaumsegen wird begraben.

Fängt der August mit Hitze an, bleibt sehr lang die Schlittenbahn.

Im August Wind aus Nord – jagt unbeständig Wetter fort.

Im August, beim ersten Regen, pflegt die Hitze sich zu legen.

September

Warmer und trockener Septembermond mit vielen Früchten reichlich belohnt.

Durch des September heiter'n Blick, schaut noch einmal der Mai zurück.

Bleiben die Schwalben lange, so sei vor dem Winter nicht bange.

Im September große Ameisenhügel – straft der Winter schon die Zügel.

September schön in den ersten Tagen, will den ganzen Herbst ansagen.

Nach Septembergewittern, wird man im Winter vor Kälte zittern.

Septemberwetter warm und klar, verheißt ein gutes nächstes Jahr.

Ist der September lind, ist der Winter ein Kind.

Oktober

Oktober rau, Januar flau.

Hält der Oktober das Laub, wirbelt zu Weihnachten Staub.

Ist der Oktober warm und fein, kommt ein scharfer Winter hinterdrein.

Ist der Oktober kalt, so macht er für's nächste Jahr dem Raupenfraß halt.

Wenn die Bäume zweimal blühen, wird sich der Winter bis zum Mai hinziehen.

Zu Ende Oktober Regen, bringt ein fruchtbares Jahr zuwege.

Fällt im Oktober das Laub sehr schnell, ist der Winter bald zu Stell'.

Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als Oktobereis in Pfützen.

Im Oktober der Nebel viel, bringt der Winter Flockenspiel.

November

Sitzt im November noch das Laub, wird der Winter hart, das glaub.

Baumblüt' im November gar – noch nie ein gutes Zeichen war.

Der Rechte Bauer weiß es wohl, dass man im November wässern soll.

Bring November Morgenrot, der Aussaat dann viel Schaden droht.

Wenn's im November blitzt und kracht, im nächsten Jahr der Bauer lacht.

November hell und klar, ist nicht übel für's nächste Jahr.

Wenn der November regnet und frostet, dies leicht die Saat des Leben kostet.

Im November Mist fahren, soll das Feld vor Mäusen bewahren.

Dezember

Herrscht im Advent recht strenge Kält', sie volle achtzehn Wochen anhält.

Im Dezember sollen Eisblumen blühen, Weihnachten sei nur auf dem Tisch grün.

Dezember launisch und lind, der Winter ein Kind.

Die Erde muss ihr Bettuch haben, soll sie der Winterschlaf laben.

Dezember ohne Schnee tut erst im Märzen weh.

Wenn dunkel der Dezember war, denn rechte auf ein gutes Jahr.

Ist der Dezember rauh und kalt, kommt der Frühling auch schon bald.

Fließt im Dezember noch der Birkensaft, dann kriegt der Winter keine Kraft.

LITERATURVERZEICHNIS

1. Hirschfeld, U., Reinke K., Stock E. Phonothek Intensiv: Aussprachetraining. Langenscheidt, 2008.
2. Login 1. Deutsch für Germanistikstudenten. За загальною редакцією О.В.Сидорова. Харків: Фоліо, 2016.
3. Duden K. Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache. Leipzig, 2001.
4. Wängler H.H. Atlas deutscher Sprachlaute. Berlin, 2002.
5. Вагнер Р. Тренировочные упражнения. Москва, 2003.
6. Іванюк В.Ю. Практичний курс фонетики німецької мови. Чернівці: Рута, 2002.
7. Хицко Л.И. Практическая фонетика немецкого языка: учебник. – М.: НВИ – Тезаурус, 2002. – 344 с.